

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 59 (1954-1955)
Heft: 3

Artikel: Herbstabend im Moos
Autor: Schinz, Julie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-316295>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

300 Seiten starken Dauerbeobachtung, die der dänische Seminardirektor Rasmussen über seine Tochter Ruth publiziert hat. Man wird dort geradezu davor gewarnt, auch aus einer Fülle von sich entsprechenden Einzelaussagen eines Kindes voreilig ein Gesamtbild der kleinen Persönlichkeit herstellen zu wollen. Man stimmt dem Verfasser auch ohne weiteres bei, wenn er verlangt: «Die Übung von Einzelbeobachtungen und die Besprechung von Niederschriften solcher Beobachtungen ist für die Ausbildung und Fortbildung von Erziehern wesentlicher als mancher theoretische Ballast, an dem sie heute noch krankt.» Für die Führung von Beobachtungsheften gibt Thomae wertvolle Anleitung. Vor allem aber sind wichtig die Gesichtspunkte für die Verhaltensbeobachtung. Es sollen in aufeinanderfolgenden Einträgen erfaßt werden:

- a) das Verhalten in Spiel und Freizeit;
- b) das Verhalten zu gleichaltrigen Kameraden;
- c) das Verhalten zu Lehrern und Erziehern;
- d) das Verhalten des Zöglings zu sich selbst;
- e) das Verhalten zu Sachen und sachlichen Aufgaben;
- f) das Verhalten zu Werten.

Im dritten Teil werden *Beobachtung und Beurteilung* einander gegenübergestellt. «Beobachtungen sind das Rohmaterial der Beurteilungen. Je unvoreingenommener, vollständiger und konkreter die Einzelbeobachtungen sind, desto mehr Aussicht besteht, daß die Beurteilung in den richtigen Bahnen geht. Erst ein sorgfältiges Gegeneinanderhalten der Einzelbefunde, ein Vergleichen und Abwägen ihrer Wichtigkeit, ein Prüfen vor allem der einander widerstrebenden Aussagen, ein Tasten und Suchen nach dem roten Faden, der sich durch alle Einzelaussagen hindurchzieht, geben eine sichere und ausreichende Basis für verwertbare und der Aufgabe gerecht werdende Aussagen über eine Persönlichkeit ab.» Daß die Persönlichkeit nicht auf ein Typenschema reduziert werden kann, daß man sich von einer statischen Grundvorstellung freimachen muß, weil jeder einzelne ein Sich-Bewegendes ist, sollte heute Allgemeingut sein. «Mit absoluter Sicherheit läßt sich freilich keine Voraussage über das Verhalten eines Menschen aufstellen. In jeder kindlichen und jugendlichen Persönlichkeit steckt ein unberechenbarer Kern, der sich unserer Abschätzung mehr oder weniger entzieht. Aber für die meisten praktischen Zwecke genügt es schon, die Richtung anzudeuten, in die hinein sich die Entwicklung vollziehen wird.» Man darf die kleine Schrift mit gutem Gewissen empfehlen, in der Hoffnung, daß durch sie sowohl die sorgfältige Beobachtung wie vor allem auch die gewissenhafte Beurteilung von Kindern und Jugendlichen wertvolle Förderung erfahren werden. *H. St.*

5 4⁽³⁾ in*

Herbstabend im Moos

Unabsehbar weit dehnt sich das Große Moos mit seinen tausend Wundern und Geheimnissen vor unsern Augen aus. Auf See und Wasserlachen liegt ein zarter, durchsichtiger, hellblauer Schein. Fern, jenseits des Sees, kaum sichtbar als dunkler getönte Umrahmung, blauen in ruhiger, sanftgeschwungener Linie die Juraberger.

Ein kalter, grauer Tag neigt sich seinem frühen Ende entgegen. Still und leer war der Nachmittag gewesen, eine eisige Bise hatte alle Lebewesen in

ihrem Bann gehalten. Gegen Abend hatte sie ausgetobt. Schwankende Schilfstengel klirren im abflauenden Winde. Der Tag sinkt, und scheidend zaubert er zartrosa Lichter über das gobelinfarbige Moor. Sie huschen um die weißen Birkenstämme, geistern über Wasserlachen und löschen plötzlich wieder aus. Farblos werden die lila Herbstzeitlosen. Langsam hüllen zarte Nebelschleier die eben noch samtgrüne Wiese in abendliche Dämmerung. Da gaukelt eine bräunliche Kornweihe, jeder Unebenheit des Bodens folgend, über das Gelände. Wenn sie sich in der Luft jäh wendet, leuchtet ihre Schwanzwurzel weiß auf. Wiesenpieper und Bachstelzen werden lebendig und flattern ängstlich rufend hin und her, wenn der große Vogel ins Schilf hinunterstößt. Lautlos folgt ein möwenblaues Männchen. Beide scheinen ob dem schleierhaften Bodennebel zu schweben. Wie Traumgestalten verschwinden sie, so jäh, wie sie gekommen, hinter dem eindunkelnden Wald. Zuckenden Fluges steigt eine Bekassine in schräger Linie über die knorrigen Weiden empor.

Unsichtbar, verborgen im Schilf hebt ein Plätschern, Rascheln, Quaken, Paddeln, Schnattern, Spritzen und Rauschen an. Pfeifenden Fluges streicht eine Wildentenschar über den Schilfwald. Schwingen sausen, immer neue Scharen erheben sich, verschwinden vor dem dunkeln Wald, um bald darauf nochmals am blassen Abendhimmel aufzutauchen, bevor sie endgültig auf den See niedergehen.

Julie Schinz

Dem Freunde

Was ich auch denke, die Gedanken gehn
zu dir. Die Herbstnacht ist bestirnt und kalt.
Gesenkten Hauptes bleib ich manchmal stehn.
Die Föhrenzapfen fallen fern im Wald.
Ich horche diesem Laut noch lange nach.
Mich friert. Ein Vers durchwandert meinen Sinn.
Ob du wohl schläfst? Ich glaube, du bist wach.
So wach und ruhelos, wie ich es bin.

We Ying-Wu

Lautenlied

Wenn deine Hand die sieben Saiten leise
und klagend schwingen läßt,
ist mir, als hörte ich des Nordwinds Weise
in einer Föhre Eisgeäst.
Das Lied mit seinen alten Traurigkeiten,
ich liebe es so sehr.
Die Menschen aber dieser neuen Zeiten
verstehen seinen Sinn nicht mehr.

Liu Tschang-Tjing

Dem Gedichtband «Hinter dem Perlenvorhang» von Manfred Hausmann, S.-Fischer-Verlag, Frankfurt a. M., entnommen.

Besuch in einem dänischen Lehrerseminar

Wir hatten schon drei oder vier Schulen gesehen, als wir nach Ollerup kamen. Der Geist der dänischen Volkshochschulen war uns vertraut geworden durch eindruckliche Besuche. Auf dem Schloß Nordborg hatten uns junge Landmädchen mit viel Anmut einen Reigen vorgetanzt, und wir hatten die Frische und Natürlichkeit dieser Sechzehn- bis Achtzehnjährigen und